

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Hamburg.)

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter
Schaltung 3/4
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten, auch
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 253.

Freitag, 5. November 1875. — Morgen: Leonhard.

8. Jahrgang.

Eine Wendung in der Orientpolitik.

In St. Petersburg scheint die Politik des ruhigen Abwartens gegenüber den Wirren auf der Balkanhalbinsel nicht länger zu behagen. Beweis dessen die vielbesprochene und commentirte Kundgebung Gortschakoffs im russischen „Regierungsanzeiger“, die, anfangs nur im telegraphischen Auszuge bekannt, allerdings darnach angethan war, alle Welt zu alarmieren. Wenn auch der aufregende Charakter dem nun in seinem Wortlaute vorliegenden Artikel nicht innewohnt, so kündigt er nichts desto weniger eine veränderte Haltung Rußlands an und ist somit als neue Phase der politischen Sachlage im Orient zu betrachten.

In den letzten Tagen des September waren die Ergebnisse der Verhandlungen der Consularcommission in Mostar mit den Insurgentenführern bekannt geworden. Die Führer der Aufständischen stellten bekanntlich das Verlangen, daß die von der Pforte verheißenen Reformen für die bedrängte Rajah keinen Werth besäßen, falls nicht die Mächte für die getreue Durchführung derselben die Gewähr auf sich nähmen. Diese Gewähr der Mächte wurde damals von den in Konstantinopel weilenden Vertretern der Nordmächte als „gegenwärtig unzulässig“ erklärt und gleichzeitig veröffentlichte das „Journal de St. Petersburg“ jenen officiösen Artikel, worin jedes Drängen, jeder wie immer geartete diplomatische Druck auf die Entschließungen der Pforte als unthunlich zurückgewiesen, dagegen das vollste Vertrauen der Mächte in die Absichten des Sultans ausgesprochen wurde.

Heute jedoch muß sich die Anschauung in den maßgebenden Kreisen der Großmächte entschieden geändert haben. Das geht unzweifelhaft aus mehreren Kundgebungen der letzten Tage hervor. Der „Times“ wird aus Mostar gemeldet, die Consuln der Großmächte hätten sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß die Pforte allein nicht imstande wäre, die Ruhe in Bosnien und in der Herzegowina wieder herzustellen. Stünde diese Nachricht vereinzelt, so würde ihr wenig Gewicht beizulegen sein; es wäre dies eben die Anschauung der Consuln, die den Ereignissen zwar nahe stehen, deren Ansicht jedoch nicht die der von ihnen vertretenen Regierungen zu sein braucht. Aber das Urtheil der Consuln gewinnt durch gleichzeitige officiöse Meldungen ein ganz besonderes Interesse, da es die nackte Erklärung des intimen Organes des petersburger Cabinetes, der „Mögliche Stand der Dinge in der Türkei“ müsse jedenfalls eine Ende finden, bestätigt.

Ueber die Genesis der „gegenwärtigen diplomatischen Auseinandersetzungen“ verbreitet ferner eine, wie es den Anschein hat, eingeweihte wiener Correspondenz der „Schlesischen Presse“ einiges Licht. Demzufolge haben bereits am 29. v. M. zwischen den Botschaftern Deutschlands und Rußlands und einem als Vertreter des abwesenden Grafen Andrássy fungierenden österreichischen Diplomaten Besprechungen über die orientalische Angelegenheit stattgefunden.

Nachdem der Konferenzvorschlag des englischen Cabinetes beseitigt und allerseits an der Nothwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der Nordmächte festgehalten wurde, so handelte es sich bloß mehr um die Form, in der dasselbe stattzufinden hätte.

Es sollen zwei Ideen angeregt worden sein, und zwar eine identische Note oder eine Collectionnote der drei Kaiserstaaten. „Obgleich“, schließt die erwähnte Correspondenz, „ein definitiver Beschluß hierüber noch nicht gefaßt wurde, so ist man doch über den Zweck der Action im Reinen. Derselbe geht dahin, die Garantien zu präcisieren, welche für die wirkliche Ausführung der von allen Seiten als höchst nothwendig erkannten Reformen im Orient zu leisten wären.“

Damit stimmt nun die Note des russischen „Regierungsanzeigers“ vollkommen überein. Weit entfernt davon, ein isolirtes thätiges Einschreiten Rußlands zugunsten der Aufständischen anzukündigen, verherrlicht die Note die Dreikaiserallianz und ist bemüht, Rußland bei den Christen des Orients gleichsam zu entschuldigen und den Beweis zu führen, durch das Bündnis der Mächte sehe sich der Sultane keinesfalls gezwungen, seinen Sympathien für die christlichen Bewohner der Türkei zu entsagen. In den Schlußsätzen endlich sucht der Artikel den Insurgenten und ihren Freunden in Europa darzulegen, daß die neueste Tracte (Erlaß) des Großherrn der Rajah alles gewähre, was man billigerweise verlangen könne und daß die christlichen Unterthanen der Pforte alle Ursache hätten dem Sultane und den ihm befreundeten Mächten zu vertrauen. Wörtlich schreibt der „Regierungsanzeiger“:

„Natürlich bezweifelt niemand die Aufrichtigkeit des Wunsches Sr. Majestät des Sultans, die gegenwärtige elende Lage seiner christlichen Unterthanen zu verbessern. Die Regierungen aller Großmächte nehmen die neue Tracte als einen untrüglichen Beweis

Fenilleton.

Die Kindersterblichkeit.

Ueber dieses Thema veröffentlicht Dr. Winternitz in der „L. Tspst.“ folgende zeitgemäße Betrachtungen: Die Welt hat sich nicht bloß, was die politische Lage und die socialen Verhältnisse betrifft, in den letzten Decennien sehr geändert, auch in Bezug auf den herrschenden Krankheitscharakter ist eine wesentliche Aenderung in der menschlichen Gesellschaft eingetreten. Früher waren es die Blattern, welche als die gefürchtetste Krankheit des Jahrhunderts nicht mit Unrecht galten; denn wir haben keinen Begriff von den Verheerungen, welche diese Krankheit angerichtet, bevor die großartige, leider noch immer nicht allgemein anerkannte Entdeckung Jenners derselben ein Ziel gesetzt. Pockenarbig, infolge von Blattern einäugig oder ganz blind geworden, sieht man nunmehr sehr selten, während vor Einführung der Impfung das Verhältniß derselben ein sehr bedeutendes war. Dafür aber nehmen die Erkrankungen an Skrophulose und Tuberculose in beinahe unglaublichen Proportionen zu.

Erstaunt fragen wir uns, woher das kommt, welchen Ursachen diese für das neunzehnte Jahrhundert charakteristischen Krankheiten zuzuschreiben sind?

Der Ursachen, welche diese Wirkung hervorbringen, gibt es wol mehrere. Außer angeborener Anlage können noch Agentien, welche in der Wohnung, der Bekleidung, der Beschäftigung liegen, entweder für sich allein oder in Uebereinstimmung mit einander diese Krankheiten zur Entwicklung bringen, auch klimatische Einflüsse mögen Dispositionen erzeugen, die hauptsächlichste Ursache jedoch ist in der Ernährung im allgemeinen, ganz besonders aber in der Ernährung der Säuglinge zu suchen.

In seinem Berichte auf der Naturforscherversammlung zu Innsbruck: „Ueber die Sterblichkeit der Neugeborenen und Säuglinge“ fährt Dr. Wasserfuhr an, daß in Deutschland neben durchschnittlich 4 % Todtgeburten, im Maximum 33.33 %, im Minimum 16.45 % der lebend geborenen Kinder bereits in ihrem ersten Lebensjahre wieder sterben; ein Verhältniß, welches in einzelnen Provinzen und Orten, noch mehr in anderen Ländern um bedeutendes überschritten wird.

Man kann ferner behaupten, daß 35 bis 40 %

aller, überhaupt in der ganzen Bevölkerung sich jährlich ereignenden Todesfälle auf Kinder unter fünf Jahren treffen. Dabei stellt sich heraus, daß die Sterblichkeit der außerehelich geborenen Kinder jene der ehelichen nahezu um das Doppelte übersteigt.

Als die häufigsten Todesursachen müssen Erkrankungen der Verdauungsorgane angenommen werden, welche nach Umständen 40 bis 70 % und mehr aller Todesursachen bei Kindern unter einem Jahre umfassen; und wieder sind es die außerehelichen Kinder, bei denen Ernährungskrankheiten doppelt so oft die Todesursache bilden als bei ehelichen.

Berücksichtigt man, abgesehen von allen anderen Verhältnissen, die Art der Ernährung, so ergibt sich, daß bei 100 Todesfällen höchstens 20 auf sogenannte „Brustkinder“, d. i. solche, welche Mutter- oder Ammenmilch zur Nahrung erhalten, entfallen, während über 80 Todesfälle für die sogenannten „Wasserkinder“ zu verzeichnen sind. Und darin liegt auch zum großen Theile die Antwort auf die Frage, warum unsere Zeit so reich gesegnet ist an Skrophulose und Tuberculose.

(Fortsetzung folgt.)

der beständigen Fürsorge des Sultans für das Wohl dieser Unterthanen mit Wohlwollen auf. Beispiele nicht ferner Vergangenheit aber, welche klar darthun, daß ähnliche, den Christen wohlwollende Willensäußerungen des Sultans erfolglos blieben und daß die verhältnismäßig nichtsagenden Rechte, welche die Christen einiger Ortschaften der Türkei genießen, ihnen gezwungener Weise auf Verlangen der europäischen Diplomatie zugestanden wurden, geben der öffentlichen Meinung Europa's Anlaß, der neuen Gnade des Sultans nicht mit dem Vertrauen entgegenzukommen, das ihm als Ausdruck des Mitgeföhls Sr. Majestät für die bedrängte Lage seiner christlichen Unterthanen gebührt. Das Vertrauen dieser letzteren aber zu derartigen Acten der Regierung ist in dem Grade erschüttert, daß es der Pforte schwer werden dürfte, daselbe sogleich ohne freundschaftliche Mitwirkung der europäischen Cabinette wieder herzustellen. Und diese Mitwirkung werden die Cabinette ohne Zweifel der Pforte nicht versagen; ihrerseits wird auch die Pforte nicht erman- geln, diesen Cabinetten greifbare Beweise ihrer festen und unbeugsamen Entschlossenheit zu geben, die jegigen feierlich übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich der Christen zu erfüllen und somit der anormalen Lage, die Europa so viel Befürchtungen einflößt, eine Grenze zu setzen. Jedenfalls darf man sich versichert halten, daß der klägliche Stand der Dinge, wie er bis jetzt in der Türkei den Interessen der Pforte, ihrer Unterthanen und Europa's zum Schaden gewährt hat, ein Ende finden muß."

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 5. November.

Inland. Der „Dziennik Polski“ verharret bei seiner Meinung, daß Minister Ziemiałkowski seinen Posten verlassen müsse. Wenn er trotz des Badenstreichs, welchen Galizien erhalten, noch im Cabinet verbleibe, so würde er nicht eine einzige Stimme im Lande für sich haben. Gleichgiltiger verhalten sich „Gazet“ und „Gazeta Narodowa“ zu dieser Frage. Die letztere will erfahren haben, daß Dr. Ziemiałkowski, als er sein Entlassungsgesuch einreichte, bereits gewußt habe, daselbe würde nicht angenommen werden. Man hätte ihm einen Wink gegeben, daß der Kaiser seinen Rücktritt nicht wünsche. Der Polencub scheint inzwischen sein unzweideutiges Mißbehagen dem im Amte verbliebenen Minister bekundet zu haben. Der Minister für Galizien sei nemlich, heißt es, zu der Sitzung des Clubs, in welcher eine geheime Berathung über den Wildauer'schen Antrag stattfand, nicht eingeladen worden. Die „Gazeta Narodowa“ weiß nicht, was in dieser Sitzung beschlossen worden, aber sie constatirt, daß die Lage der polnischen Delegation ungemein schwierig ist, und daß die letztere das fatalste Fiasco erleben würde, wenn sie zu halben Maßregeln griffe. Es bleibe ihr jetzt nichts mehr zu thun übrig, als offen in entschiedene Opposition zu treten, sich mit allen übrigen anticentralistischen Fractionen zu vereinigen und zugleich mit ihnen den Reichsrath zu verlassen.

In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Handelsminister die in Paris abgeschlossene internationale Meterconvention, ferner einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit dem Königreiche Hawaii. In einer dritten Zuschrift zeigte Ritter v. Chlumetzky die von ihm bereits angekündigte Zurückziehung der Vorlage, betreffend die Fusion der Nordwestbahn an. Das Haus setzte hierauf die Specialdebatte über das Gendarmenregesetz fort. Der Wildauer'sche Schul-aufsichts-Gesetzentwurf, bezüglich dessen vorgestern eine Aufschub Sitzung stattfand, dürfte erst in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangen.

Der Ausschuss für den Antrag Wildauer hat beschlossen, in die Specialdebatte des beantragten Gesetzentwurfes einzugehen, jedoch den durch die kaiserliche Verordnung gegenstandslos gewordenen § 3 fallen zu lassen. Im Fortschrittsclub begrün-

dete der Abg. Fux den Antrag betreffs der Abrüstungsfrage und plaidirte für die sofortige Einbringung dieses Antrages. Ueber Antrag des Freiherrn v. Walterskirchen wurde beschlossen, vorerst Privatbesprechungen hierüber zu pflegen und sodann eine besondere Sitzung anzuheraumen.

In der Samstag-Sitzung des Clubs der nationalen Partei in Agram kam es zu einer sehr ernstlichen Auseinandersetzung zwischen dieser Partei und der Regierung. Anlaß hiezu gab das Ergebnis einer Abstimmung, welche in der vormittags abgehaltenen Landtagsitzung bezüglich der von Sectionschef Jizlovic erfolgten Beantwortung einer Malanec'schen Interpellation stattgefunden hatte und wobei achtzehn Mitglieder der Regierungspartei mit Malanec gegen die Beantwortung stimmten, so daß diese nur mit der geringen Majorität von fünf Stimmen zur Kenntnis genommen wurde. Infolge dessen erhob Jizlovic im Club energische Einsprache gegen diese Manier, die Parteiregierung in Stich zu lassen; auch forderte er alle jene auf, welche die Regierung nicht ernsthaft unterstützen wollten, offen in das Lager der Opposition überzugehen, nicht aber in den Reihen der Partei zu intriguen. Nach längerer Debatte über die Gebote der Parteidisziplin votierte der Club der Regierung einstimmig sein Vertrauen und gelobte, sich künftig der Disciplin besser zu fügen.

Ausland. Die Nachricht, daß die deutsche Gesandtschaft in Rom und die italienische in Berlin zum Range von Botschaften erhoben werden sollen, ist in Berlin mit wenig Sympathie vernommen worden. Die „Bosnische Zeitung“ ist der Ansicht, daß eher daran gedacht werden sollte, die bestehenden Botschaften in die einfachere und minder kostspielige Form von Gesandtschaften zurückzuführen, als eine neue Botschaft zu creieren, die nur mehr Pomp einfallen, aber keinen größeren diplomatischen Nutzen gewähren könne. Wenn man heute mehr als je auf das Sparsame angewiesen sei, um neue Steuern fernzuhalten, so sei es doch das nächste, an überflüssigen Ausgaben zu sparen. Hoffentlich werde diese Anschauung im Reichstage die gebührende Vertretung finden. Da wäre denn wiederum ein Streitpunkt für die parlamentarische Discussion. Glücklicherweise mindert sich hingegen die Gefahr, daß die Strafgesetznovelle einen Conflict verursachen möchte, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß derselben durch den Bundesrath ihre Krallen gestugt werden dürften.

Frankreich war in den letzten Tagen nahe daran, seinen Finanzminister Leon Say zu verlieren. Thatsache ist, daß der Finanzminister, der im Schoße des Cabinets herrschenden Zerwürfisse müde, daran gedacht hat, sich zurückzuziehen. Allein die hervorragendsten Persönlichkeiten der Finanz, an ihrer Spitze Herr v. Rothschild, hatten mit dem Präsidenten der Republik mehrere Unterredungen, in welchen sie dem Staatsoberhaupt auseinandersetzten, daß die Bank- und Börsenwelt das Verbleiben des Herrn Leon Say im Ministerium im Interesse des Standes der öffentlichen Fonds, namentlich beim Herannahen der Kammeression, für unerlässlich hält. Auf der anderen Seite hätte auch der Minister des Aeußern erklärt, daß er in dem Augenblick, da so wichtige Finanzfragen mit der Türkei gepflogen werden, nur sehr ungern seinen Collegen aus dem Ministerium scheiden sehen würde. Unter dem Eindruck dieser verschiedenen Schritte hätte der Präsident der Republik lebhaft in Herrn Leon Say gedrungen, sein Portefeuille zu behalten, und der Finanzminister hätte schließlich auch dazwischen gewilligt.

Gestern ist in Versailles die hundertfünfzigste Session der französischen Nationalversammlung eröffnet worden. Die dreimonatliche Vertagung der Kammer hat nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch unter den Deputierten selbst die Erkenntnis zur Reife gebracht, daß die Nationalversammlung keine Existenzberechtigung mehr habe und daß die neue Verfassung so bald wie möglich ins Leben gerufen werden müsse.

Eine Folge dieser Erkenntnis ist es denn doch auch, daß sowohl die Regierung als auch die Republikaner sich in dem Wunsche begegnen, alles zu vermeiden, was die Auflösung verzögern könnte, und sich lediglich auf legislatorische Arbeiten, also in erster Linie auf die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes, zu beschränken. Allerdings werden die verschiedenen Parteien mit sehr verschiedenen Hoffnungen an diese Arbeit gehen. Buffet will die arrondissementweise Wahl im Sturm durchsetzen, während die Republikaner alle Ursache haben, auf dem Listen-Scrutinium zu bestehen; denn sollte Buffet doch gestürzt werden, so gilt es in erster Linie, sich auch gegen die eventuellen Nachfolger desselben sicherzustellen, was nur dann geschehen kann, wenn das allgemeine Stimmrecht uneingeschränkt von localen und anderen Einflüssen, wie dies nur beim Listen-Scrutinium der Fall ist, zur Geltung kommen kann.

Die orientalische Frage spitzt sich seit Verlautbarung der russischen Erklärung wieder merklich zu. Nach einem Telegramme der „Times“ aus Moskau, 30. Oktober, ist es die einstimmige Ansicht der Consularcommission, daß die Pforte unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht imstande sein werde, das Land zu pacificieren. Irgend eine Form der fremden Intervention werde unumgänglich nothwendig sein. Die Nachrichten von der Ueber- sendung einer identischen Note der drei Großmächte nach Konstantinopel wird auch von dem in orientalischen Dingen gut unterrichteten „Reket Nepe“ bestätigt. Wie diesem Blatte aus Wien geschrieben wird, haben das wienener und berliner Cabinet dem petersburger Hofe eine mäßige Concession insofern gemacht, als in der Note von der Pforte eine Garantie für die Ausführung der Reformversprechungen gefordert wird, von welcher Forderung die beiden Mächte in dem frühern Stadium der Angelegenheit nichts wissen wollten. Durch diese Concession wurde aber andererseits wieder erreicht, daß Rußland wenigstens nicht die Autonomie der Herzegowina verlange, welche Forderung zu stellen es noch vor einigen Tagen große Lust zeigte.

Palästina droht die Gefahr, von den Mormonen überschwemmt zu werden. Dr. Manning, der Chef-Redacteur der Religions Tract Society, der neulich eine Rundreise durch Utah machte, berichtet, daß die Mormonen, ihres Habers mit den Behörden der Vereinigten Staaten müde, eine Massenauswanderung aus Utah vorbereiten. Wie Dr. Manning annimmt, werden sie wahrscheinlich das Jordanthal zu ihrer neuen Heimat wählen. Die „Heiligen“ könnten sich darauf berufen, daß König Salomo kraft seiner Vielweiberei der erste Mormone war.

Wie aus Rio Janeiro gemeldet wird, hat die Freilassung der gefangenen Bischöfe große Sensation erregt. Die Ultramontanen triumphierten in der ungemessenen Weise, die Gegenpartei aber war im höchsten Grade ungehalten über die von der Regierung und dem Kaiser ergriffene Maßregel. Das Ministerium wurde in der Deputiertenkammer verschiedentlich interpelliert, doch mußte der Minister des Innern, Baron Cotegipe, sich und seine Collegen in einer längern Rede glänzend zu vertheidigen. Wie es heißt, sollen nunmehr brasilianische Staatsmänner sich nach Rom begeben, um mit dem Vatican selbst ein Einvernehmen hinsichtlich der Lösung des kirchlichen Conflicts herbeizuführen. Auch der Bischof von Olinda will eine Reise nach Rom antreten.

In Central-Asien droht außer dem Aufstande in Kholand eine neue Verwicklung. Rußland hat nämlich an den Khan von Kaschgar die Aufforderung ergehen lassen, die Sklaverei in seinem Lande abzuschaffen. Offenbar sucht die russische Regierung einen Vorwand zur Einmischung. In England erregt die Nachricht lebhafteste Unruhe. Wäre Rußland, sagt die „Morning Post“, einmal im Besitze von Kaschgar, so hätte es eine Angriffsfront gegen Indien. Uebrigens finden die Russen vorläufig in Kholand zu thun. Der Aufstand soll sehr ernst

sein. Sein Ziel und Zweck geht aus einem Briefe hervor, den der Führer der Rebellen, Abdurrahman Atobajski, durch einen gefangenen russischen Offizier an den General Kauffmann schickte. Darin heißt es: „Das sämtliche sesshafte und nomadisierende Volk hat sich erhoben und große Heere aufgestellt, von denen eines nach Taschkent zieht; alle Köpfe sind im Kopf geworden, der des Feindes der Russen. Nach unseren religiösen Sagungen müssen wir uns mit euch schlagen, so lange ihr nicht geworden seid, was wir sind: Islamiten; bis dahin werden wir euch betrogen, so lange, als nicht der eine oder andere Theil zu Staub geworden ist.“

Zur Tagesgeschichte.

— Eisenbahnrevol. Der am 3. d. nach Prag abgegangene Personenzug der Franz Josefsbahn ist infolge Bahnrevols zwischen Göpfritz-Schwarzenau (in Nieder-Oesterreich) um 12½ Uhr nachts entgleist. Eine Schiene des äußeren Schienenstranges war kunstgerecht ausgehoben; die Nägel und Schrauben wurden umverkehrt auf den Schwellen daneben vorgefunden. Man zählt fünf Tote und neun Verwundete.

— Der Untergang der „Magenta“. Das Admiralschiff der französischen Mittelmeerflotte, die „Magenta“ ist vor ein paar Tagen auf der Rêde von Toulon in die Luft geflogen. Ein toulonischer Blatt, die „Sentinelle du Midi“, schildert die Katastrophe wie folgt: Toulon ist soeben Zeuge eines furchtbaren Unglücks gewesen, die „Magenta“, eines unserer herrlichsten Panzerschiffe, welches erst gestern in unseren Hafen eingelaufen war, ist heute nachts ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist, wie es heißt, zwischen 12 und 1 Uhr nachts in der Schiffsfläche ausgebrochen; aller Anstrengungen ungeachtet konnte dem Elemente nicht Einhalt gethan werden, und vier Stunden genühten, um nichts von diesem herrlichen Schiffe übrig zu lassen, welches noch gestern so stolz an der Spitze unseres Evolutionsgeschwaders segelte. Um 3 Uhr 35 Minuten hörte man einen furchtbaren Knall: die Flammen hatten die Pulverkammer erreicht, und ein Regen von Feuer, von Geschossen, von Trümmern aller Art fiel auf den Theil des Mourillon-Tour gelegenen ist. Der große Play des Polygons war mit verkohlten Holzstücken, verbrannten Papieren und steinernen Überresten übersät; wir sahen dort sogar einen ungeheueren Panzernagel, der von der Hitze gekrümmt war und noch brannte. Eine Panzerplatte war bis auf den Boulevard de la Rivière, zwischen dem Arsenalthor und der See-Artillerie-Kaserne, geschleudert und wenigstens fünfzig Centimeter tief in das Pflaster eingeleitet worden; auch sollen Stüklugeln in der Gegend von Polygons niedergefallen sein. Infolge der Explosion war die Stadt mit einem Schlage in die tiefste Dunkelheit gehüllt; nicht eine Gasflamme blieb brennen. Diese Katastrophe war für Toulon selbst von verheerender Wirkung: im Hafen sind den Gewölben, den Cafés und Privatwohnungen alle Spiegel und Fenster zertrümmert worden; die Auslagen der Läden stehen jetzt unter dem Schutze von Schildwachen. In der ganzen Stadt ist vielleicht nicht ein einziges Haus verschont geblieben; der Handelshafen und der Mourillon haben besonders gelitten, Fenster und Thüren wurden dort zertrümmert, Fensterläden auf die Straße geschleudert. Vor 4 Uhr war die ganze Stadt und die Vorstädte auf den Beinen, und von den Kais genöthigt die Menge tief ergriffen das wunderbar schöne Schauspiel des Brandes. In diesem Augenblicke (4 Uhr morgens) ist von dem ganzen großen Schiffe nur noch ein Stummel des Bodmasse sichtbar.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Mit kaiserlicher Entschliessung vom 26. Oktober d. J. wurde der vom krain. Landtage beschlossene Gesetzentwurf, womit theilweise die Landesgesetze, betreffend die öffentlichen Volks-schulen und die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes, abgeändert werden, sanctioniert.

— (Vom krainischen Landes-Lehrerver-ein.) Aus Lehrerkreisen kommt uns folgende Zuschrift zu: Die vor einigen Tagen stattgehabte diesjährige Generalversammlung des krain. Landes-Lehrervereins war trotz des ungünstigen Wetters und der gemeinen nationalen Hekereien gegen die gesetzestreue Lehrerschaft recht gut besucht. Der-

selben wohnte auch der als Schullehrer allgemein bekannte Herr Bezirkshauptmann v. Klading bei, welcher unter-rückendes Mitglied des Vereines ist. Die Versammlung wurde vom Vereinsobmann Herrn Professor L. A. von Gariboldi eröffnet, der in längerer Rede die Thätigkeit des Vereines und dessen günstigen finanziellen Stand schilderte, worauf Herr Kassier Eppich an die Beilegung des Rechenschaftsberichtes ging. Nun folgte ein Vortrag des k. l. Bezirksschulinspectors Joh. Sima über die Wichtigkeit der Vertretung der Lehrerschaft im Bezirksschulrath. Redner berührte zuerst allgemeines, zog eine kleine Parallele zwischen den Rechten der Lehrer von einst und jetzt und beleuchtete, welchen Anforderungen ein Abgeordneter der Lehrerschaft entsprechen müsse und wie er seine Wähler vor Willkürlichkeiten ungebildeter und anmaßender Dorfbewohner zu schützen habe. Schließlich betonte er die Nothwendigkeit der Aufstellung von Ersatzmännern für die Vertreter der Lehrer im Bezirksschulrath, da es sich nicht selten ereigne, daß letztere wegen Erkrankung u. s. w. ihrer Pflicht nicht nachzukommen vermögen, weswegen ihre Amtsgenossen gewissermaßen in ihren Rechten verkürzt würden. Eine diesbezügliche, der bestehenden Lücke vorbeugende Resolution fand einstimmige Annahme. Von den Anträgen, die nun von Seite einzelner Mitglieder der Versammlung gestellt wurden, verdienen besonders jene des Herrn Lehrers Gerin aus Sagor Erwähnung zu werden, welche die Herausgabe aller Landes-schulgesetze und eines Lehrerschematismus durch den Verein und die Regelung der Rechtsverhältnisse der älteren Lehrer betreffen, welche sich bei der Bemessung der Ruhegehälter nach mancher Richtung hin benachtheiligt sehen. — In den neuen Ausschuss des Vereines wurden gewählt die Herren: Prof. A. v. Gariboldi, Prof. Linhart, Bezirksschulinspectors Sima, Director Grobath, Uebungslehrer Wisjak, Lehrer Kattelj, Schulleiter Belar, Bezirksschulinspectors Eppich und Lehrerin Fr. Schulte. Die Wahl der Functionäre, die soeben stattfand, ergab folgendes Resultat: Prof. Linhart (nachdem Herr Prof. v. Gariboldi insändigst gebeten, ihn wegen Ueberhäufung mit Berufsgeschäften nicht mehr zum Obmann wählen zu wollen) Vereinsobmann, Prof. v. Gariboldi dessen Stellvertreter, Bezirksschulinspectors Eppich Kassier, und Bezirksschul-inspector Sima Schriftführer. Die neue Vereinsleitung ging nun bereits an ihre Arbeit. Die Vereinsabende, die an jedem Mittwoch im Vereinszimmer im „Hotel Elephant“ stattfinden werden, haben bereits ihren Anfang genommen und pflegt man gegenwärtig eben über ihre Einrichtung Beratungen. Ein Comité, welches für den unterhaltenden Theil Sorge zu tragen haben wird, wurde bereits gewählt.

— (Der Arbeiter-Bildungsverein) hält Sonntag den 7. d. M. um 2 Uhr nachmittags im Gast-hause „zur Vereinigung“ seine halbjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Obmannes. 2. Bericht der Sectionen. 3. Renoual der Ausschusses. 4. Unzulässige Anträge. 5. Antrag auf Aenderung der Statuten. 6. Besprechung über Arbeitszuweisung.

— (Hubwayer als Geschäftsreisender der Insurgenten.) Wie aus Jara vom 3. l. M. gemeldet wird, durchkreuzte Mikloslav Hubwayer in einer neuen Eigenschaft, nemlich als Delegierter der Aufständischen in der Herzegowina, die Insurgentenlager in Westbosnien.

— (Diaten der Staatsbeamten.) Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorgehens wurde erinnert, daß auch solche Staatsbeamten, denen für ihre Person eine höhere Rangklasse und die damit verbundenen Bezüge be-lassen worden sind, in Fällen, in welchen sie die normal-mäßigen Diäten anzusprechen berechtigt sind, dem allgemei-nen Grundsatz gemäß mit jenen Diätenausmaß gebührt, welches dem von ihnen wirklich bekleideten Dienstposten entspricht.

— (Die Grundsteuerregulierung.) Die Arbeiten der von der Centralcommission aus ihrer Mitte in die Provinzen entsendeten stiegenden Commissionen schrei-ten ebenso wie die Einschätzungsarbeiten in den Vermögens-bezirken zwar langsam, aber dennoch gedehlich vorwärts. Nur in Galizien scheinen die Steuerreformarbeiten das Stadium der provisorischen, also den Reclamationen offen stehenden Tarife immer noch nicht überschritten zu haben. Und Galizien hat wahrlich keinen Grund, sich mit den be-regelten Operationen zu befehlen. Es breitet, namentlich in seinen Latifundien, einen ertragsfähigen Boden im Ausmaße von

mehr als hundert und zwanzig Quadratmeilen, der gar keine Grundsteuer zahlt. Außerdem führt dieses Kronland bisher eine Steuerquote von 4 Millionen Gulden ab, während das viermal kleinere Mähren 5 Millionen und Böhmen — um ein Viertel kleiner als Galizien — dreizehn Millionen zahlt. Es ist daher durchaus nicht zu verwun-dern, wenn Galizien diese Steuerlosigkeit so lange als möglich auszubenten trachtet und so wie es sich früher gegen die Einführung des Katasters sträubte, nunmehr der ange-bahnten Steuerreform alle möglichen Hindernisse in den Weg legt. Werden die galizischen, vorläufig provisorischen Tarife nicht den Verhältnissen zu den anderen Kronländern entsprechend geändert, so gestalten sich die Misverhältnisse für die westlichen Provinzen noch viel greller und empfindlicher. Auf eine radicale Aenderung dieser Tarife zu drin-gen, ist aber nur dem Reichsrathe möglich, indem er die von ihm in die Centralcommission entsendeten Mitglieder auf die zutage getretenen Unzulänglichkeiten aufmerksam macht und eine ernste Prüfung derselben fordert. Die aus dem Grundbesitz gewählten Abgeordneten werden deshalb gut thun, wenn sie diese hochwichtige Frage im Reichsrathe mit Nachdruck anregen und dahin wirken, daß die Ueber-bürdung der westlichen Länder nicht auf lange Jahre hin-aus beschlossen werde. Denn wird die Centralcommission ihre Entscheidung gefällt haben, dann gibt es bis zu den künftigen Steuerreformen für die überlasteten Länder keine Abhilfe mehr. Eine bedeutende Steuerüberwälzung von Ga-lizien auf die westlichen Provinzen hängt gefahrdrohend in der Luft; namentlich das Abgeordnetenhaus möge dafür sorgen, daß sie nicht wirklich herabfällt.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr leb-hafte Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staats-garantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten **Original-Lose** rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderer Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolf Haas & Co. in Hamburg** jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Witterung.

Paßau, 5. November.
Morgens und vormittags früh, nachmittags im Westen gelichtet, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr + 1.4° nachmittags 2 Uhr + 4.1° C. (1874 + 4.4°; 1873 + 11.6° C.) Barometer 737.55 Mm Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.5° um 5.9° unter dem Normale.

Verlosung.

(1860er Staatslose.) Bei der am 2. Nov. vorge-nommenen 31. Verlosung der Gewinnnummern der Staats-schuldverschreibungen des k. l. österr. kais. Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200.000.000 fl. in 6. ZB. wurden aus den verlosenen achtzig Serien die Nummern 28 109 369 493 640 927 1133 1372 1532 1762 1764 1880 2103 2331 2544 2696 2711 3128 3344 3567 3888 3703 3781 4119 4642 5279 5391 5476 5963 5976 5986 6169 6623 6796 6978 7725 7841 7881 7963 8409 8654 9218 9274 9452 9991 10074 10099 10254 10978 11066 11305 11440 12161 12637 12819 13382 13778 13997 14009 14085 14583 14588 14741 14832 14855 15458 15796 16051 16360 16440 16717 17015 17562 18554 18898 18953 19084 19686 19733 und 19930 die nachfolgend auf-geführten Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Ge-winnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf Serie 13.778 Nr. 7, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf Serie 13.796 Nr. 11 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf Serie 13382 Nr. 12. Ferner gewonnen je 10.000 fl.: S. 3703 Nr. 19 und S. 1764 Nr. 12; je 5000 fl.: S. 369 Nr. 7, S. 493 Nr. 3, S. 927 Nr. 1, S. 3567 Nr. 10, S. 3703 Nr. 9, S. 6978 Nr. 9, S. 7840 Nr. 9, S. 7963 Nr. 6, S. 12819 Nr. 6, S. 13778 Nr. 14, S. 14009 Nr. 15, S. 14588 Nr. 9, S. 14832 Nr. 14 und S. 16360 Nr. 8 und 20. Endlich gewonnen je 1000 fl.: S. 28 Nr. 10 und Nr. 18, S. 493 Nr. 18, S. 640 Nr. 1 und Nr. 17, S. 1372 Nr. 8 und Nr. 11, S. 1762 Nr. 3, S. 2331 Nr. 18, S. 2696 Nr. 2, S. 5279 Nr. 11 und Nr. 15, S. 5986 Nr. 13, S. 6978 Nr. 11, S. 7725 Nr. 3, S. 7840 Nr. 19, S. 9274 Nr. 6, S. 10074 Nr. 3

und Nr. 9, S. 10254 Nr. 1, S. 10978 Nr. 7, S. 11305 Nr. 2, S. 12637 Nr. 12, S. 13778 Nr. 17, S. 14009 Nr. 5, S. 14583 Nr. 11 und 13, S. 14588 Nr. 6, S. 14832 Nr. 12 und endlich S. 18554 Nr. 5. — Auf alle übrigen in den oben angeführten verlost 80 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1550 Gewinnnummern der Staatsanleiheverlosungen fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. österr. Währung. Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten 1600 Treffer erfolgt drei Monate nach der Ziehung, das ist: vom 1. Jänner 1876 angefangen bei der k. k. Universal-Staatsanleihe in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17, unter Abzug der zwanzigprozentigen Gewinnsteuer.

Theater.

Heute: Favotte. Komische Oper von J. Hopp. Musik von E. Jonas.

Morgen: Robert der Teufel. Große Oper in fünf Akten von Giacomo Meyerbeer.

Telegramme.

Berlin, 4. November. Das hiesige Stadtgericht eröffnete den Concurs über sämmtlichen Besitz Stroußbergs. — Die Vermögensbeschlagnahme des verstorbenen Kurfürsten von Hessen wurde aufgehoben.

Versailles, 4. November. Die Nationalversammlung beschloß am Montag die zweite Lesung des Wahlgesetzes vorzunehmen. In Deputiertenkreisen wird das Durchdringen des Arrondissements-Scrutiniums für sehr wahrscheinlich gehalten.

Petersburg, 4. November. Die Existenz einer russischen Circularnote an die unterzeichneten Mächte des pariser Vertrages wird amtlich demontiert. Das Einverständnis der Mächte ließe einen derartigen Schritt als höchst unmotiviert erscheinen.

Angekommene Fremde

am 5. November.

Hotel Stadt Wien. Bauer L. und Bauer B. F., Jschl. — Kratlsheim, Rm.; Tachner, Reis; Rappaport, Theatersecretär, sammt Frau, und Eichhorn, Wien. — Dr. Deperis, Advocat, Götz. — Krenn sammt Frau, Gottschee. — Walker, Rm., Marburg. — Witsch, Marine-Ingenieur, sammt Frau, Pola. — Dr. Ritter v. Jbran, und Lencur, k. k. Auscultant, Rudolfswerth.

Hotel Europa. Fräß-Chrsfeld, Klagenfurt. — Prieger, k. k. Oberstlieutenant. — Salz.

Bairischer Hof. Bucar, Schatzungsreferent, sammt Tochter, Pötsch.

Mohren. Klumski, Handelsm., St. Peter. — Wierenhavert, Geschäftsm., Götz.

Verstorbene.

Den 4. November. Karl Waschnitz, Beamte der priv. österr. Nationalbank, 36 J., Kapuzinervorstadt Nr. 13, Blutzirkulation. — Franz Stopar, Schneiders-Kind, 8 Tage, Stadt Nr. 256, Fraien.

Gedenktafel

Über die am 8. November 1875 stattfindenden Auktionationen.

3. Feilb., Vogel'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 2. Feilb., Berner'sche Real., Strudel-dorf, BG. Laas. — 2. Feilb., Berner'sche Real., Ponique, BG. Laas. — 2. Feilb., Berner'sche Real., Dragovschel, BG. Littai. — 2. Feilb., Zuban'sche Real., Klein, BG. Littai. — 2. Feilb., Jaloce'sche Real., Kalle, BG. Gursfeld. — 2. Feilb., Bleibergwerth zu Knapovse, LG. Laibach. — 1. Feilb., Jnider'sche Real., Brindl, BG. Gursfeld. — 1. Feilb., Krennar'sche Fahrnisse, Laibach, LG. Laibach.

Ein lediger Forsthüter

wird für die Herrschaft Rupertsdorf bei Rudolfs-werth in Unterfrank mit Beginn 1876 gegen gänzliche Verpflegung und einen angemessenen Gehalt aufgenommen. Verlangt werden Kenntnis des Schreibens und der slovenischen Sprache und eine mehrljährige Thätigkeit im praktischen Forst-dienste. Bewerbungen um diesen Dienstposten sind bei der Administration der genannten Herr-schaft einzubringen, wo auch allfällige gewünschte Auskünfte erteilt werden. (673) 3-2

London, 4. November. Der diplomatische Agent Großbritanniens in Perol (Malakka) wurde auf malaiischem, von Siam abhängigen Gebiete er-mordet.

Wiener Börse vom 4. November.

Staatsfonds.	Gelt	Ware	Pfandbriefe.	Gelt	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	69.50	70.00	Alig. St. Mob.-Credit.	100.00	100.50
cto. cto. St. in Silb.	74.00	74.10	cto. in 33 J.	89.75	90.75
Loose von 1854	104.50	105.00	Ration. 8. 29.	96.50	96.55
Loose von 1860, ganze	111.60	111.75	Ung. Mob.-Creditanst.	88.20	88.40
Loose von 1860, fünfz.	117.00	117.50			
Prämienf. v. 1864	133.50	134.00			
Grandent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebburg.	79.00	79.75	Frank. Josef's-Bahn	90.50	90.75
Ungarn	81.75	82.25	Def. Nordwestbahn	90.75	91.00
			Siebburg	70.00	70.25
			Staatsbahn	143.00	143.50
			Ung. Mob.-Creditanst.	102.00	102.25
			cto. Dons	224.00	225.00
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	95.60	96.80	Credit-Lose	162.25	163.75
Creditanstalt	126.80	127.00	Rudolf's-Lose	13.25	13.50
Depositenbank	133.00	135.00			
Escompte-Anstalt	67.00	67.50			
Franko-Bank	30.00	30.25			
Handelsbank	49.50	50.00			
Nationalbank	928.00	929.00			
Def. Bankgesellschaft	81.70	81.90			
Union-Bank	81.70	81.90			
Bereitschaftsbank	79.00	79.50			
Bank für Handel und Gew.	111.75	112.25			
Karl Ludwigbahn	196.00	196.50			
Rail. Gls.-Bahn	164.00	165.50			
Rail. St. Josef's	157.00	158.00			
Staatsbahn	278.50	279.00			
Südbahn	104.00	104.25			
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.37 1/2	5.38 1/2
			20-Francs-Stück	8.07	8.07 1/2
			Preuss. Kaiserliche	1.65 3/4	1.66 3/4
			Elber	104.10	104.25

Telegraphischer Kursbericht

am 5. November.

Papier-Rente 70 — — Silber-Rente 74 — — 1860-r Staats-Anleihen 111.80. — Bankactien 930. — Credit 197.20 — London 113.15. — Silber 104.30. — R. f. Münz-ducaten 5.38 1/2. — 20-Francs Stücke 9.08. — 100 Wei-senmark 56.15.

Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom Staate Hamburg genehmigten und garantierten

Geldverlosung.

Unter fortwährender Garantie und Aufsicht des Staates stehend, sind bei diesem Unternehmen sowohl äußerste Solidität als gute Einrichtung derart vereinigt, um die Theilnahme empfehlenswert zu machen, namentlich, da die erforderlichen Kosten gegenüber den dafür gebotenen Vorteilen nur unbedeutend zu nennen sind. Nur Originallosse werden ausgegeben.

Über die Hälfte der Loose werden innerhalb sieben Abtheilungen oder Classen mit Gewinnen gezogen, nämlich: 1. 375,000 oder 218,750 Reichsmark oder 109,375 Gulden f. B.

Spec.	Reichsmark	Gulden f. B.
1 Prämie Rm. 250,000	8 Gewinne Rm. 15,000	
1 Gewinn 125,000	9 Gewinne 12,000	
1 Gewinn 80,000	12 Gewinne 10,000	
1 Gewinn 60,000	36 Gewinne 6,000	
1 Gewinn 50,000	5 Gewinne 4,900	
1 Gewinn 40,000	40 Gewinne 4,000	
1 Gewinn 36,000	1 Gewinn 3,600	
3 Gewinne 30,000	204 Gewinne 2,400	
1 Gewinn 24,000	4 Gewinne 1,800	
2 Gewinne 20,000	1 Gewinn 1,500	
1 Gewinn 18,000	412 Gewinne 1,200	
	in Allem 41,700 Gewinne.	etc. etc.

Zu der Ziehung erster Classe versenden wir gegen Ein-sendung des planmäßigen Betrages:

ganze Original-Lose für Thlr. 2 oder fl. 2.50, halbe 1 1.75.

Jedem Teilnehmer werden von uns die mit dem Staatswap-pen versehenen Originallosse unter Beifügung des amtlichen Verlosungsplanes pünktlich zugesendet; die amtlichen Gewinnlisten, sowie die Auszahlung der Gewinne erfol-gen sofort nach Ziehung.

Aufträge für die erste Verlosung gegen Ein-sendung des Betrages oder unter Post-nachnahme nehmen wir entgegen

Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an

Adolph Haas & Co.,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

In unsern seit dem 1. Oct. begünstigten Geschäft haben in kurzen Zwischen-räumen die großen Gewinne von 250,000, 180,000, 120,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 u. d. d. d. d. d. Der letzte größte Gewinn fiel am 6. Oct. in unser Debit.

(677) 12-2



Wer

45 fl. für einen soliden Reise-Pelz, mit edtem Siebenbürger Fell gefüttert, und (678) 3-2

20 fl. für einen guten Palmerston-Winterrock, mit Stott gefüttert und abgefeppt, zahlen will, bemühe sich nur zu

M. Neumann

Agram, Laibach, Fiume, Zetisch-Platz. Luchmann'sches Haus. Corfo.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die aller-neueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 41,700 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-treffer von eventuell R.-M. 375,000 oder Gulden 218,750 S. W., speciell aber

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	9 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	36 Gew. M. 6,000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4,000,
1 Gewinn M. 40,000,	204 Gew. M. 2,400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1,200,
3 Gewinne M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
2 Gewinne M. 20,000,	18,800 Gew. M. 131,
1 Gewinn M. 18,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich fest-gestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes 3 1.75,
1 viertel 1 1/2 90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Ein-sendung, Post-einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-lichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amt-liche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusen-dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-reichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeu-tenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimm-heit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zukommen zu lassen. (672) 12-2

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisen-bahnactien und Anleihenlosse.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Ver-losung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.